

Trauerrede für Hilmar Krüger

Gehalten von Norbert Heymann am 22. Mai 2021 in der Kapelle auf dem Städtischen Friedhof Lübbenau.

Liebe Trauergemeinde,

wir verabschieden uns heute von einem Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Freund und Schachspieler. Es hätte Hilmar gefreut, dass so viele Menschen ihm die letzte Ehre erweisen. An erster Stelle natürlich die Familie, dann mit Herrn Borchers aus Berlin und Herrn Dr. Weyer aus Aachen zwei seiner besten Freunde sowie einige Weggefährten. Ich weiß nicht ob der Mittwoch für ihn wichtig war. Ein Mittwoch war es bestimmt: der letzte Mittwoch im Juli 1955, als Hilmar Krüger das Schachbrett des Lebens betrat und zwei liebe Schwestern bereits auf ihn warteten. Er wuchs behütet auf und schon als Kind wurde er Mitglied der Sektion Schach von Fortschritt Nord Forst, abgekürzt FoNoFo. Das Abitur machte Hilmar mit der Note „sehr gut“ und er ging zum Studium an die Technische Universität Dresden mit dem Abschluss ‚Diplom-Ingenieur-Pädagoge, Fachrichtung Berufspädagogik Bauwesen‘. Sein beruflicher Mittelpunkt war Falkenberg/Elster, wo er 1987 Direktor der Berufsschule wurde. Später war eine weitere Station das Oberstufenzentrum in Herzberg, wo er auch seine Berufslaufbahn als Lehrer beendete. Von 1983 bis 1990 gehörte er dem Präsidium des Deutschen Schachverbandes der DDR an. Zuerst als Vorsitzender der technischen Kommission, später als Schatzmeister. Einige dieser Details erfuhr ich jetzt erst. Eigentlich traurig, denn ich kannte ihn 26 Jahre und habe davon 23 relativ eng mit ihm zusammen gearbeitet. Es war ein Wesenszug von Hilmar, dass er sein Privatleben, sein Familienleben, sein Berufsleben und sein Schachleben voneinander trennte. Was ich aber genau weiß: Schach war sein Leben. Welch hohes Ansehen und welche Anerkennung er in der Schachwelt genoss, zeigen unter anderem die vielen Beileidsbekunden; veröffentlicht auf mehreren Internetseiten. Und das, obwohl er es einem nicht immer leicht machte. Hilmar gestaltete sein Leben so, wie er es für richtig hielt! Gradlinig, ohne sich zu verbiegen oder verbiegen zu lassen. Über 40 Jahre hielt er dem Forster Schachverein die Treue und als einer der wenigen Menschen weltweit besaß Hilmar zwei internationale Titel: im

Fernschach und als Schiedsrichter. 1990 wurde Hilmar erster Präsident des Landesschachbundes Brandenburg. Wie er mir einmal sagte, gehörte es zu den bewegendsten Augenblicken seines Lebens, als er die Beitrittsurkunde des Landesschachbundes zum Deutschen Schachbund überreicht bekam. Sechs Jahre führte Hilmar erfolgreich unseren Verband, ehe es beim Kongress 1996 zu einer, wie ich es empfand, unwürdigen Schlammschlacht gegen ihn kam. Es war nicht sein Stil sich auf ein derart niedriges Niveau zu begeben und so wurde er in einer Kampfabstimmung im zweiten Wahlgang, der erste Wahlgang ging unentschieden aus, mit einer Stimme Unterschied abgewählt. Auch hier sehen wir einen wichtigen Charakterzug von Hilmar: zurückschlagen, nachtreten, mit gleicher Münze heimzahlen war unter seinem Niveau. Hilmar drehte sich um und ging. Punkt. Ende der Geschichte.

Wirklich? Natürlich nicht. Denn noch im gleichen Jahr taten sich einige Schachfreunde zusammen und bereiteten sein Comeback als Präsident vor. Zu dieser Gruppe gehörte unter anderem Frau Pews, Herr Borchers, Herr Puhlmann und ich. Zwei Jahre später, beim Kongress in seiner Heimatstadt Forst, am heißesten Tag des Jahres mit 34 Grad, wenn ich daran denke schwitze ich jetzt noch, trat Hilmar zur Wahl an. Noch am Morgen warnte ihn Herr Borchers vor einer bestimmten Person. Hilmar ignorierte diese Warnung und Sie ahnen es, die Sache wäre fast schiefgegangen. Denn jene Person entpuppte sich plötzlich als Gegenkandidat. Hilmar gewann die Kampfabstimmung mit 2 Stimmen Vorsprung und war wieder Präsident. Auch hier sehen wir eine wichtige Eigenschaft von ihm: Hilmar hatte ein Urvertrauen in Menschen. Er kam gar nicht auf die Idee, dass ihn jemand hintergehen könnte. Zehn Mal gab es danach keinen Gegenkandidaten mehr und Hilmar wurde jedes Mal mit Volkskammerergebnissen, also mit Prozentzahlen 90 plus x, im Amt bestätigt. Herr Borchers drückte den Führungsstil von Hilmar einmal so aus: der Präsident liebt es zu präsidieren. Besser kann man das nicht sagen. Bei Tagungen und Kongressen inmitten seiner Schäfchen als Schäfer zu sitzen, pardon, inmitten seiner Schachfreunde als Chef zu sitzen, das liebte Hilmar. Das war seine Welt.

Wenn ich Schachfreunde fragen würde, ob Hilmar pflegeleicht war, so würden mir alle antworten: nein! Denn pflegeleicht war Hilmar nie. Er hatte zu vielen

Themen seinen Standpunkt, ohne diesen jedoch in Stein zu meißeln. Man brauchte allerdings schon verdammt gute Argumente, wenn man seine Meinung ändern wollte. Kam da sein Beruf als Lehrer durch? Vielleicht. In den letzten Jahren versuchte seine Gesundheit immer öfter ihn Schachmatt zu setzen und so geriet eine Zahl in den Mittelpunkt seiner Gedanken. Die magische Zahl „30“. 30 Jahre Präsident eines Landesverbandes. Ein Rekord für die Ewigkeit. Nun hat Hilmar die 30 nicht geschafft. Doch auch 29 Jahre Präsidentschaft sind deutscher Rekord.

Was wissen wir noch von Hilmar?

Ihm wurden drei goldene Ehrennadeln verliehen: vom Landessportbund Brandenburg, vom Landesschachbund Brandenburg und vom Deutschen Schachbund. Dazu die silberne Ehrennadel des Deutschen Fernschachbundes. Hilmar war stellvertretender Sprecher des Arbeitskreises der Landesverbände. Mit Herrn Kuhn aus Berlin ist ein amtierender Präsident heute hier. Zugleich auch als Vertreter des Arbeitskreises. Mit Herrn Schmidt aus Berlin und Herrn Dr. Weyer aus Nordrhein-Westfalen sind auch zwei frühere Landespräsidenten anwesend. Dr. Weyer ist zudem Vizepräsident des Deutschen Schachbundes. Ein Amt, dass Herr Schmidt wohl bald von ihm übernehmen wird. Sie sehen, wir sind eine große Schachfamilie mit einigen schwarzen Schafen (*Der ganz in schwarz gekleidete Vortragende zeigte an sich herunter*).

Was wissen wir noch von ihm? Hilmar war Gelegenheitsraucher, Schiedsrichter mit Leib und Seele, Genussmensch, leidenschaftlicher Autofahrer, großer Fan der Comics und Romane von Perry Rhodan und von dem Herrn mit dem besonderen Getränk: Wodka Martini. Geschüttelt nicht gerührt hieß auf Krügerisch: Apfelschorle, eiskalt, aus dem Kühlschrank, mit vielen Eiswürfeln. Ich kenne keinen Schachspieler der ihm nicht einmal gesagt hätte, dass dies ja wohl nicht gesund sei. Hilmar stimmt dem zu und griff nach einem Glas Cola. In den letzten Jahren zuckerfrei oder zur zwanzigsten Tasse Kaffee. Was sagt uns diese kleine Episode? Hilmar ging seinen Weg, so wie er es wollte. Liebe Trauergemeinde, lassen wir ihn gehen.